



WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Gerechte Empörung, verdammte Aggression: Entwicklungspfade einer Emotionsfamilie

Manfred Holodynski

Institut für Psychologie in Bildung und Erziehung der Universität Münster
Vortrag auf der Tagung *Zorn – ein rehabilitierungswürdiges Gefühl*
am 04.06.2016 in der Akademie Franz Hitze Haus, Münster

Gerechte Empörung, verdammte Aggression: Entwicklungspfade einer Emotionsfamilie

Gliederung

- I. Was sind Emotionen und wozu dienen sie?
- II. Wie entwickelt sich die Emotionsfamilie *Ärger*?
 1. Distress als Vorläuferemotion von Ärger beim Neugeborenen
 2. Vom Distress zum Ärger im ersten Lebensjahres
 3. Ärger als Ausdrucks- oder Stressreaktion
 4. Normative Ärgeranlässe in der frühen Kindheit
 5. Der instrumentelle Trotz
 6. Die Scham-Zorn-Spirale
- III. Zwei Entwicklungspfade zur Verhinderung antisozialen Verhaltens

I. Was ist eine Emotion? Was ist Ärger?

Eine spontane Reaktion auf ein persönlich bedeutsames Ereignis mit

1. Ausdruck
2. Körperreaktion
3. Innerlich erlebtem Gefühl



I. Wozu braucht ein Mensch Emotionen bzw. Ärger?

Damit eine Person ihre Handlungen spontan auf die Befriedigung ihrer Bedürfnisse ausrichtet:

- Einschätzung – Ärger: absichtsvolle Zielblockade durch eine andere Person
- Handlungsimpuls – Ärger: Körperaktivierung zur Beseitigung der Zielblockade





II. Wie entwickelt sich die Emotionsfamilie Ärger?

Alter	Kognitive Fähigkeit	Appraisal	Beispiel	Ausdruck
0	Wahrnehmung aversiver Reize	Distress aufgrund aversiver Reize	Laute Geräusche	ungerichtet, unkoor, langsam
3 – 4 MO				
7 – 8 MO				
18 – 24 MO				
3.5 - 4 Jahre				
5 - 7 Jahre				
>10. Jahr				

1. Distress als Vorläuferemotion von Ärger bei Neugeborenen



Distress



Interesse



Wohlbehagen



Erschrecken



Ekel

Merkmale:

- ausgelöst durch absolute Reizeigenschaften
- Ausdruck ist nicht auf Kontext fein abgestimmt

Ungeübte Eltern tun sich schwer mit Interpretation des Emotionsausdrucks
Schwieriges Temperament des Kindes kompliziert die Regulation



2. Vom Distress zum Ärger im ersten Lebensjahr

Alter	Kognitive Fähigkeit	Appraisal	Beispiel	Ausdruck
0	Wahrnehmung aversiver Reize	Distress aufgrund aversiver Reize	Laute Geräusche	ungerichtet, unkoor, langsam
3 – 4 MO	Ursache-Wirkung	Frustration über Zielverfehlung	Ball nicht erreichbar	gerichtet, moderat
7 – 8 MO	Intersubjektivität	Ärger über Beeinträchtigung verursacht durch andere	Anderer verhindert Ballerreichung	gerichtet, prompt
18 – 24 MO				
3.5 - 4 Jahre				
5 - 7 Jahre				
>10. Jahr				

wissen.leben
www.wu-muenster

2. Vom Distress zum Ärger im ersten Lebensjahr

Studie an 1-, 4- und 7-monatigen Babies (Stenberg and Campos, 1990)
Emotionsinduktion: Arme wurden im Beisein der Mutter festgehalten

1-Monatige: Distress

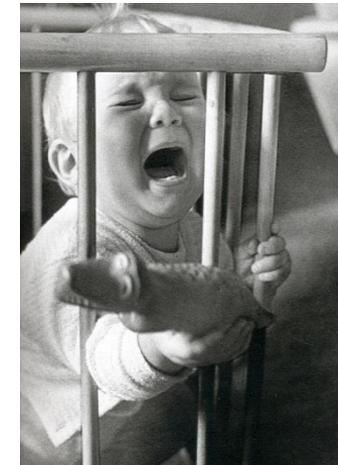
- Undifferenzierte negative Mimikmuster, dann Schreien
- Ungerichtetes Blickverhalten, geschlossene Augen
- Langsames An- und Abschwollen



Distress

4-Monatige: Frustration

- (fähig Ursache-Wirkung-Zusammenhänge zu entdecken)
- Gesicht und Blick auf Gesicht/Hand des Frustrierers gerichtet
- Prototypischer Ärgerausdruck - dann Schreien
- Gemäßigtes An- und Abschwollen



Frustration

7-Monatige: Ärger

- (fähig anderen Intentionen zuzuschreiben)
- Ausdruck wie 4-Monatige, sowie
- Blick wechselt vom Frustrierer zur Mutter (Hilfeappell)
- Promptes An- und Abschwollen

3. Ärger als Ausdrucks- oder Stressreaktion

Anteil der Bezugspersonen an kindlicher Emotionsentwicklung

Stellvertretende Befriedigung der kindlichen Bedürfnisse und Regulation der kindlichen Emotionen

- Vorausschauende Auswahl von Situationen
- Sensitivität gegenüber kindlichem Emotionsausdruck:
 - Affektabstimmung
 - Interpretation des Ausdrucks als Appe und prompte, verlässliche Reaktion



Kummer

Ärger

→ Resultat:

Differenzierter Emotionsausdruck als verlässliches Kommunikationsmittel

3. Ärger als Ausdrucks- oder Stressreaktion

Bindungsstile als differenzielle Emotionsmuster

Emotionsreaktionen einjähriger Kinder in der Wiedervereinigungssituation des Fremde-Situationstest (Spangler & Schieche, 1998)

Körperkomponente Cortisolreaktion (Stressindikator)	Ausdruckskomponente Negative Ausdrucksintensität während der Wiedervereinigung mit der Mutter		
	sicher gebunden	unsicher vermeidend	unsicher ambivalent
nach 15 min	-.10	.00	.88**
nach 30 min	-.04	.69**	.88**

- Entkopplung der Körper- und Ausdrucksreaktion bei den sicher gebundenen Kindern
- Kopplung bei den unsicher gebundenen Kindern

3. Ärger als Ausdrucks- oder Stressreaktion

Bindungsstile als differenzielle Emotionsmuster

Bewältigungsmodell

Ausdruck ist effektives Interaktionsmittel. Entkopplung von Ausdruck und physiologischer Erregung.

- Sicher gebundene Kinder nach Trennung bei der Wiedervereinigung: Begrüßen Bezugsperson nach Trennung freudig, suchen Kontakt und lassen sich schnell wieder trösten
- Mütterverhalten: sensibel, zugewandt und zuverlässig in ihrer Fürsorge

Erregungsmodell

Ausdruck ist kein effektives Interaktionsmittel. Ausdruck bleibt mit physiologischer Erregung gekoppelt.

- Ambivalent gebundene Kinder in dieser Situation: Suchen ärgerlich Kontakt zur Bezugsperson, sperren sich gegen körperliches Trösten, lassen sich nur schwer beruhigen.
- Mütterverhalten: zugewandt, aber unberechenbar, Tendenz, häufig einzugreifen

4. Normative Ärgeranlässe in der frühen Kindheit

Alter	Kognitive Fähigkeit	Appraisal	Beispiel	Ausdruck
0	Wahrnehmung aversiver Reize	Distress aufgrund aversiver Reize	Laute Geräusche	ungerichtet, unkoor, langsam
3 – 4 MO	Ursache-Wirkung	Frustration über Zielverfehlung	Ball nicht erreichbar	gerichtet, moderat
7 – 8 MO	Intersubjektivität	Ärger über Beeinträchtigung verursacht durch andere	Anderer verhindert Ballerreichung	gerichtet, prompt
18 – 24 MO	Bewusste Selbst-Andere-Unterscheidung	Trotz bei Wunschverweigerung durch Bezugsperson Trotz bei erzwungenen Handlungen	Eltern verweigern Wunsch Eltern fordern Folgsamkeit	gerichtet, prompt, gesteigert, mit Aggressionen
3.5 - 4 Jahre				
5 - 7 Jahre				
>10. Jahr				

Motivationsentwicklung im zweiten Lebensjahr

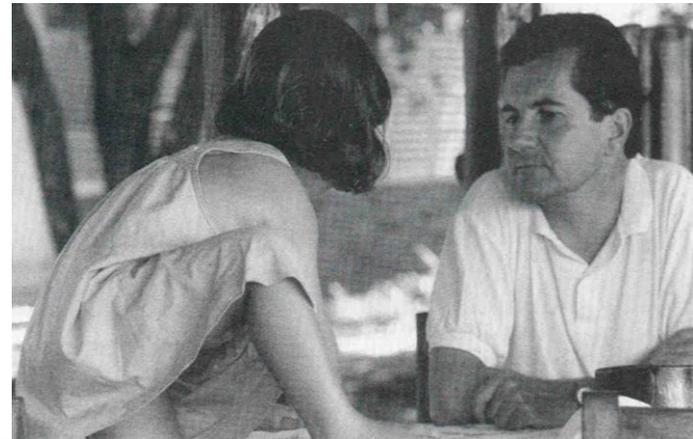
Wirksamkeitsmotivation gegenüber den Dingen



Motivationsentwicklung im zweiten Lebensjahr

Wirksamkeitsmotivation gegenüber Personen

Aufmerksamkeitssuche



4. Normative Ärgeranlässe in der frühen Kindheit

Kind will etwas, aber

- Unpassende Situation
- Befriedigung des kindlichen Motivs verhindert Befriedigung des Motivs der Bezugsperson
- Widerspruch zu sozialen Normen (!)

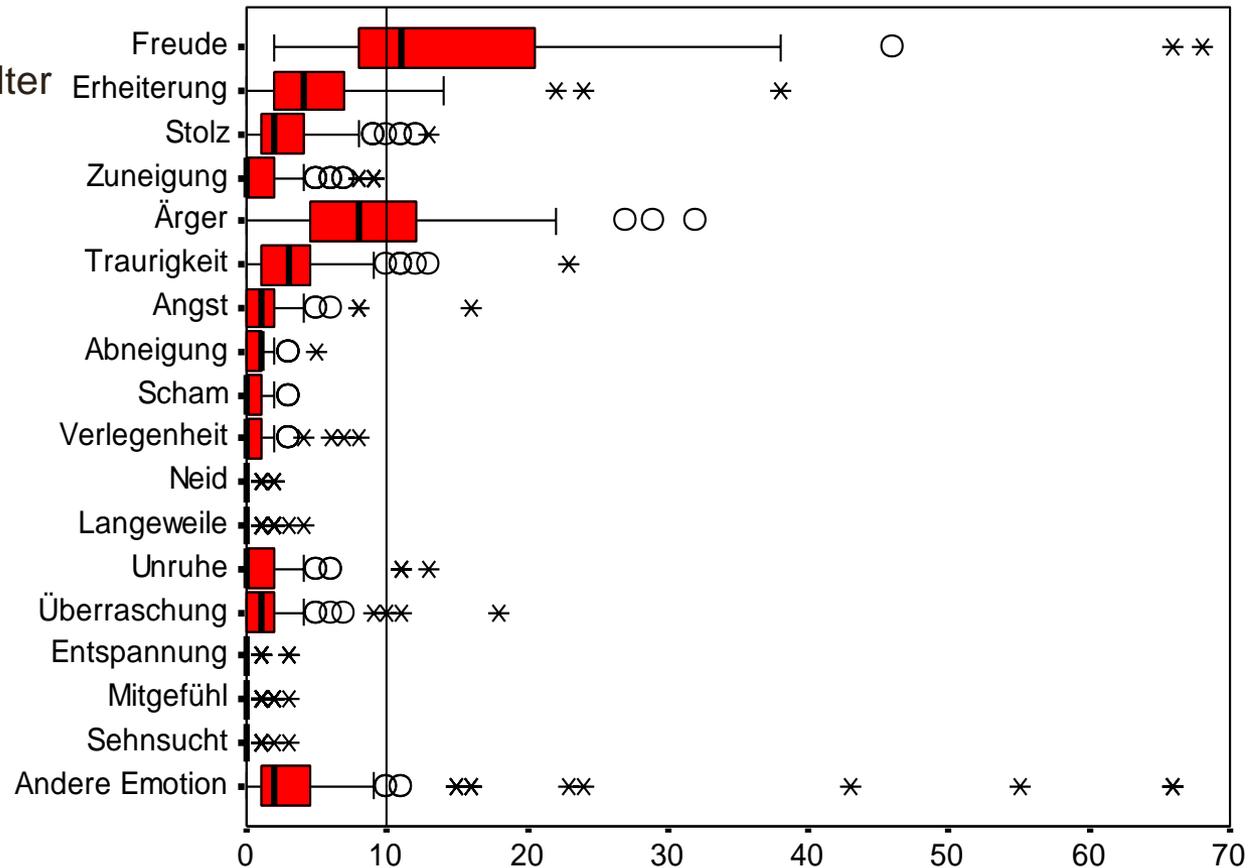
Elterliche Anforderung:

- Kind soll das tun, was es schon kann, auch wenn es das gerade nicht will



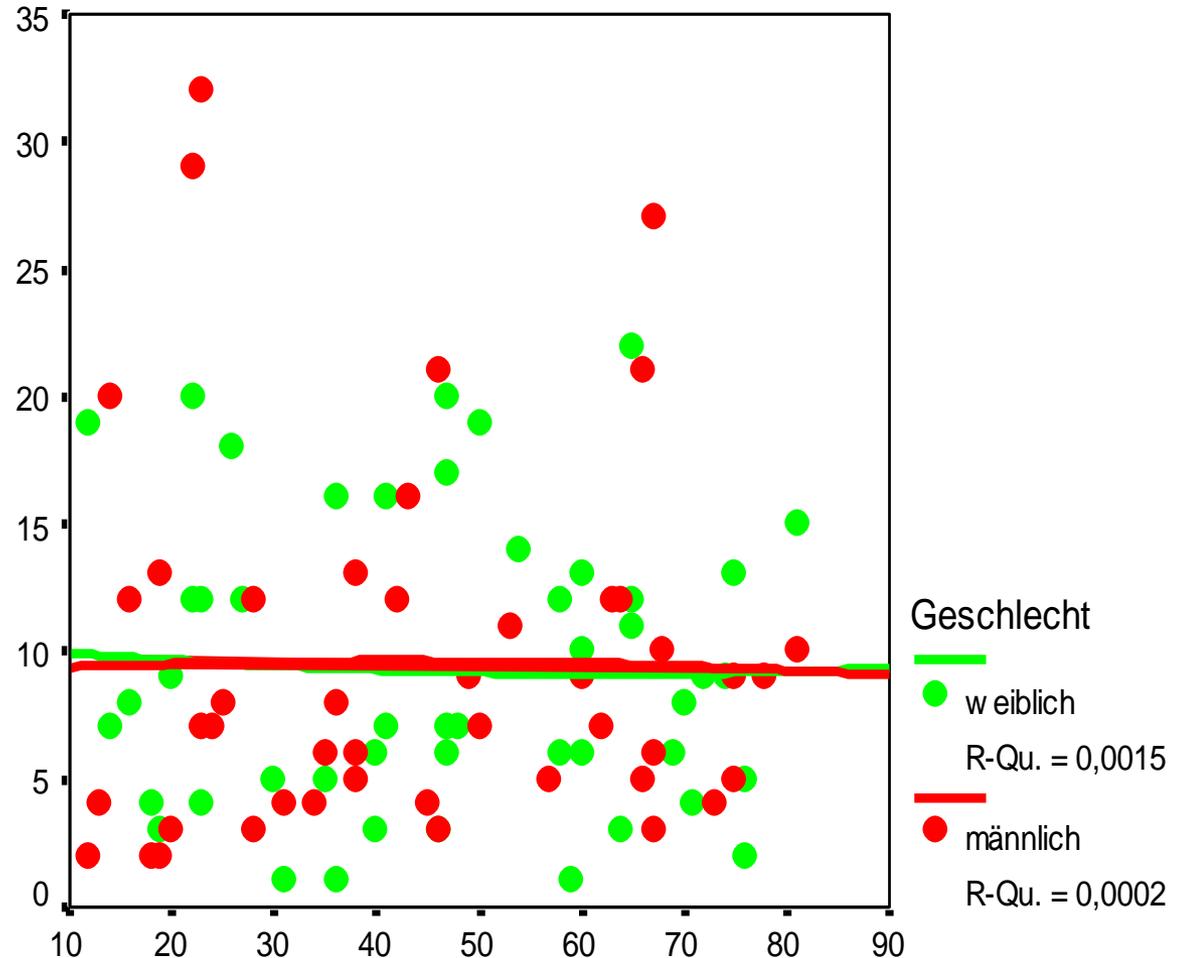
Ärgerepisoden im Alltag von Kindern

- Tagebuchstudie mit 95 Kindern (47 Jungen) im Alter von 1 bis 6 Jahren
- Eltern protokollierten an einem Tag jede Emotionsepisode

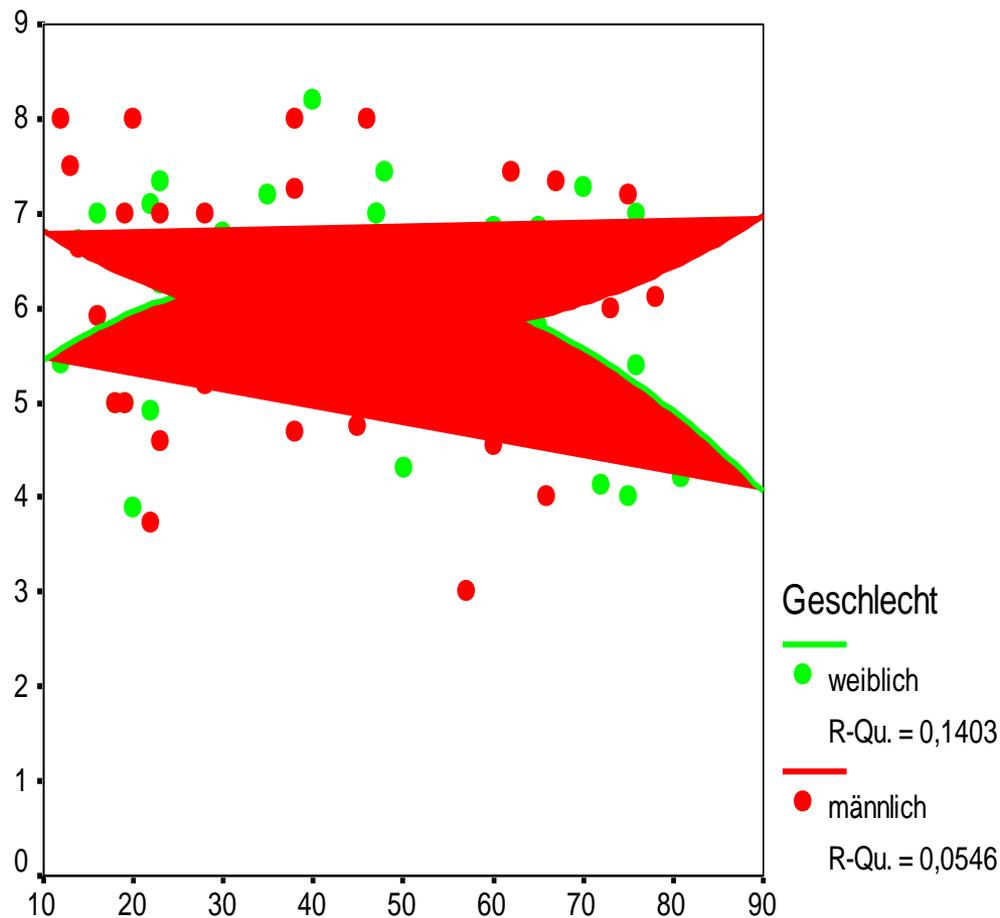


Ärgerepisoden im Alltag von Kindern

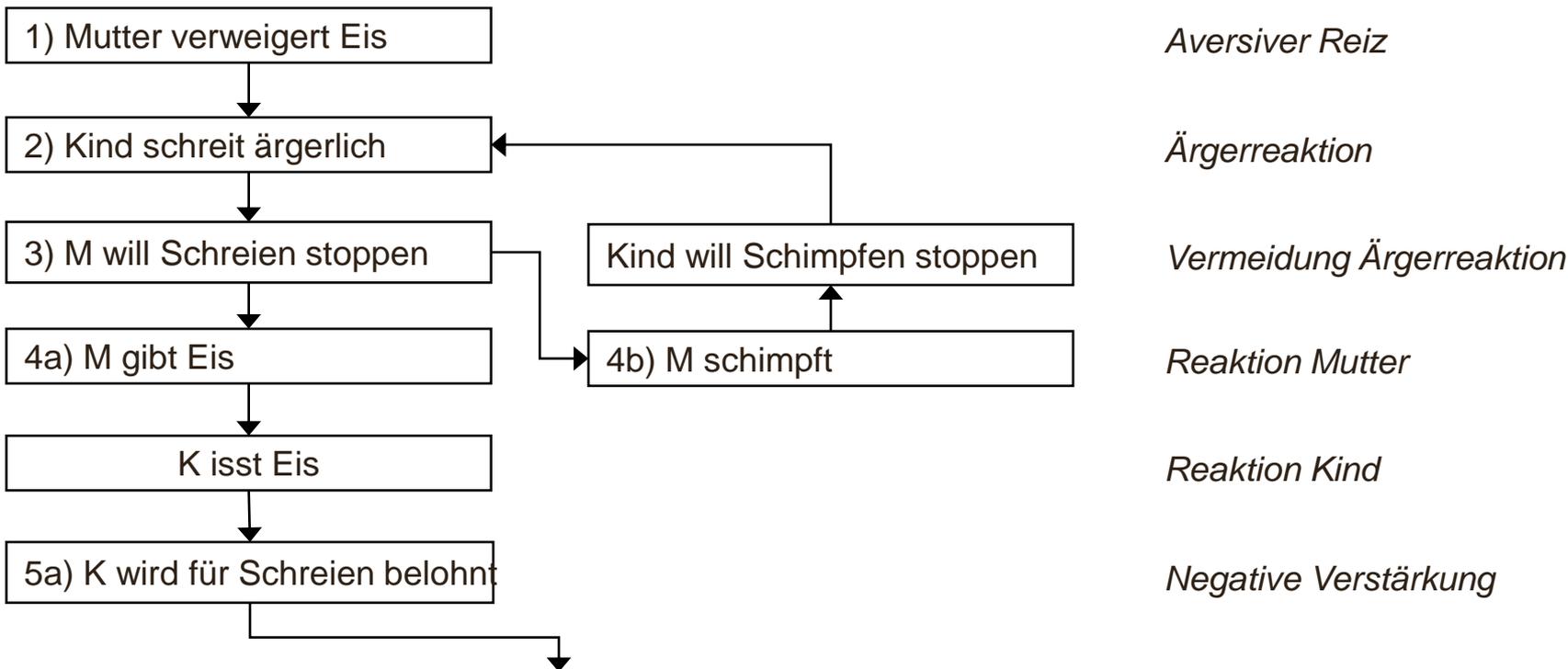
Anzahl



Ärgerepisoden im Alltag von Kindern mittlere Ausdrucksintensität



5. Der instrumentelle Trotz Teufelskreis des Nachgebens



Aversiver Reiz

Ärgerreaktion

Vermeidung Ärgerreaktion

Reaktion Mutter

Reaktion Kind

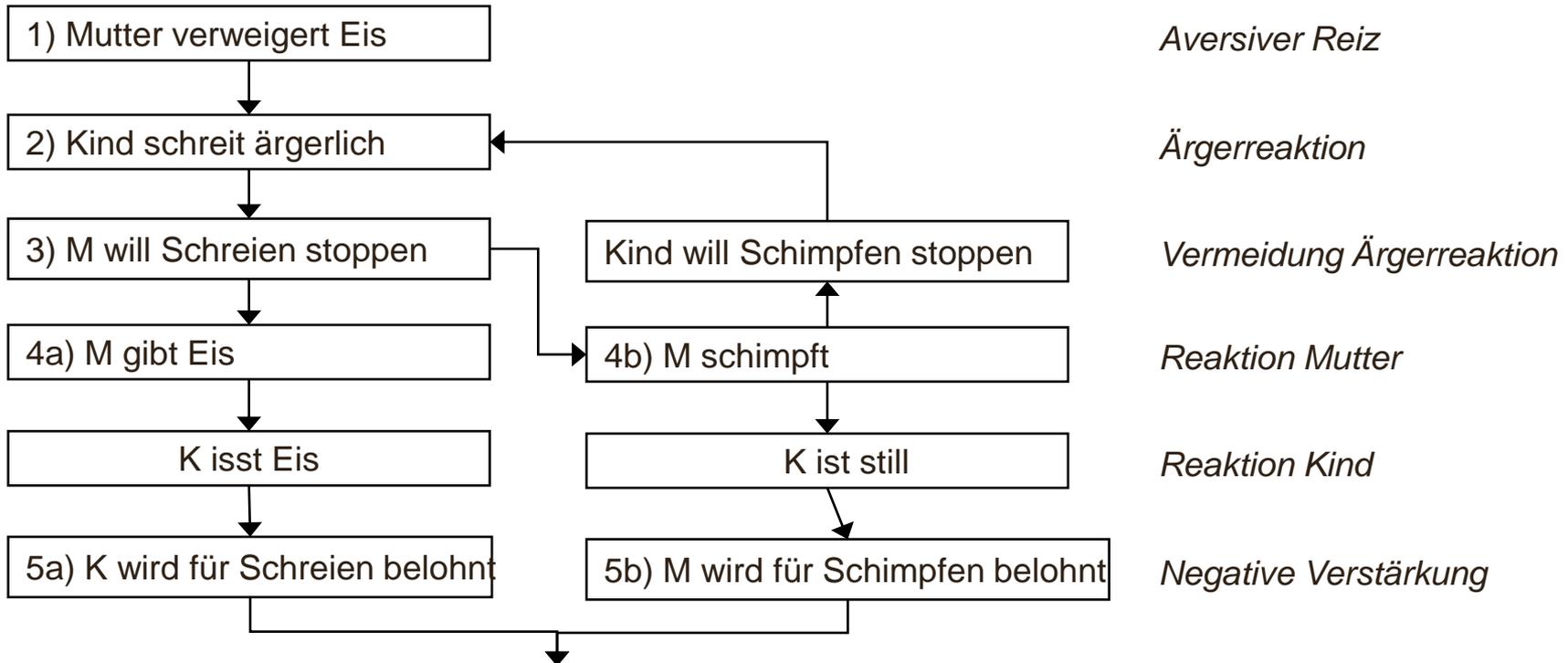
Negative Verstärkung

Ärgerreaktion von K und M wird zukünftig wahrscheinlicher

Permissiver Erziehungsstil

5. Der instrumentelle Trotz

Teufelskreis der wechselseitigen Ärgerverstärkung



Ärgerreaktion von K und M wird zukünftig wahrscheinlicher
Inkonsistenter Erziehungsstil
Positive Erziehungseinflüsse bleiben vermehrt aus

6. Die Scham-Zorn-Spirale

Alter	Kognitive Fähigkeit	Appraisal	Beispiel	Ausdruck
0	Wahrnehmung aversiver Reize	Distress aufgrund aversiver Reize	Laute Geräusche	ungerichtet, unkoor, langsam
3 – 4 MO	Ursache-Wirkung	Frustration über Zielverfehlung	Ball nicht erreichbar	gerichtet, moderat
7 – 8 MO	Intersubjektivität	Ärger über Beeinträchtigung verursacht durch andere	Anderer verhindert Ballerreichung	gerichtet, prompt
18 – 24 MO	Bewusste Selbst-Andere-Unterscheidung	Ärger über Wegnahme von „eigenen“ Sachen; Trotz bei Wunschverweigerung durch Bezugsperson	Anderes Kind nimmt Spielzeug; Eltern verweigern Wunsch	gerichtet, prompt, gesteigert, mit Aggressionen
3.5 - 4 Jahre	Vergleich mit einem Normstandard	Ärger über Verletzung des Kompetenzerlebens durch andere (Gleichgestellte)	Lächerlich machen beim Verschütten von Milch	gerichtet, prompt, (anklagend?)



6. Die Scham-Zorn-Spirale

Emotion	Einschätzung		Gefühl	Ausdruck
	Motiv	Normverletzung		
Schuld	Normstandards bewahren bei sich	Selbst ist verantwortlich für Normverletzung	niedergedrücktes, schweres Gefühl in der Brust	Wiedergutmachung, verbales Entschuldigen unterwürfige Körperhaltung
Scham	positiven Selbstwert vor anderen und sich bewahren	Bewusstheit, dass andere mangelhaftes Selbst sehen	sich klein fühlen, sich den Blicken der anderen ausgesetzt fühlen	sich verstecken wollen, Blickkontakt vermeiden, unterwürfige Körperhaltung
Empörung	Normstandards bewahren bei anderen	Normverletzung durch schuldige Andere	Impuls gegen den Normverletzenden vorzugehen, „Explodieren“ vor Zorn	Protestieren, physischer, verbaler, vor angedrohter Angriff Mascolo & Fischer (2007)

Scham-Zorn-Spirale (Lewis, 1992; Scheff, 1987):

Wenn der andere den Selbstwert der Person **ungerechtfertigt** als mangelhaft behandelt.

Die Scham-Zorn-Spirale

Querschnittstudie mit Selbstbefragungen (Tangney et al., 1996):

Erwachsene (Berufstätige, Studierende), Jugendliche, Kinder

TOSCA (Test of Self-Conscious Affect:

5 positive + 10 negative Alltagssituationen mit Reaktionsalternativen (5-stufig: trifft zu – trifft nicht zu)

- A) Schamneigung
- B) Schuldneigung

ARI (Anger Response Inventorie:

Alltagssituationen, die Ärger auslösen. Wie würden Sie reagieren? (5-stufig)

- A) Ärgerintensität
- B) ausgelöste Absichten gegenüber Kontrahenten:
- C) ausgelöste Gedanken und Verhalten
- D) Ärgerregulation durch Umdeutung oder problemlösendes Verhalten

Scham-Ärger-Zirkel

Ärgerintensität und (mal-)adaptives Verhalten abhängig von der Scham- und Schuldneigung

Anger-related scales	Adults (n = 192-194)		College students (n = 176)		Adolescents (n = 424-427)		Children (n = 299-302)	
	Shame	Guilt	Shame	Guilt	Shame	Guilt	Shame	Guilt
Anger Arousal	.38***	-.09	.39***	-.03	.21***	.03	.18***	-.13*
Adaptives Verhalten								
Diskussion mit Gegenüber	.15*	.26***	-.06	.40***	.00	.45***	.08	.43***
Wiedergutmachung	.04	.12	-.08	.40***	-.05	.29***	-.02	.31***

Note. These are part correlations, in which shame was factored out from guilt and vice versa.

* $p < .05$. ** $p < .01$. *** $p < .001$.

Anger-related scales	Adults (n = 192-194)		College students (n = 176)		Adolescents (n = 424-427)		Children (n = 299-302)	
	Shame	Guilt	Shame	Guilt	Shame	Guilt	Shame	Guilt
Maladaptive Responses								
Direct								
Physical Aggression	.19**	-.32***	.14	-.28***	.18***	-.39***	.21***	-.37***
Verbal Aggression	.19**	-.26***	.27***	-.30***	.18***	-.18***	.29***	-.35***
Symbolic Aggression	.28***	-.26***	.25***	-.37***	.26***	-.22***	.29***	-.35***
Indirect Harm	.32***	-.27***	.31***	-.24**	.26***	-.28***	.32***	-.34***

6. Scham-Zorn-Spirale (Fallbeispiel)

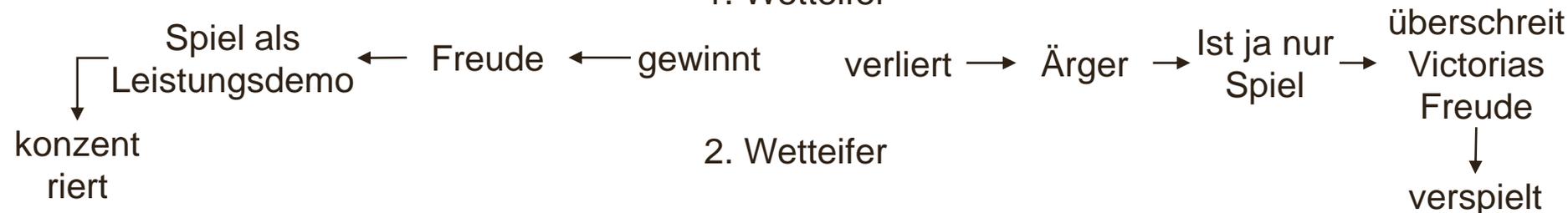
Vivian (9 Jahre)

und

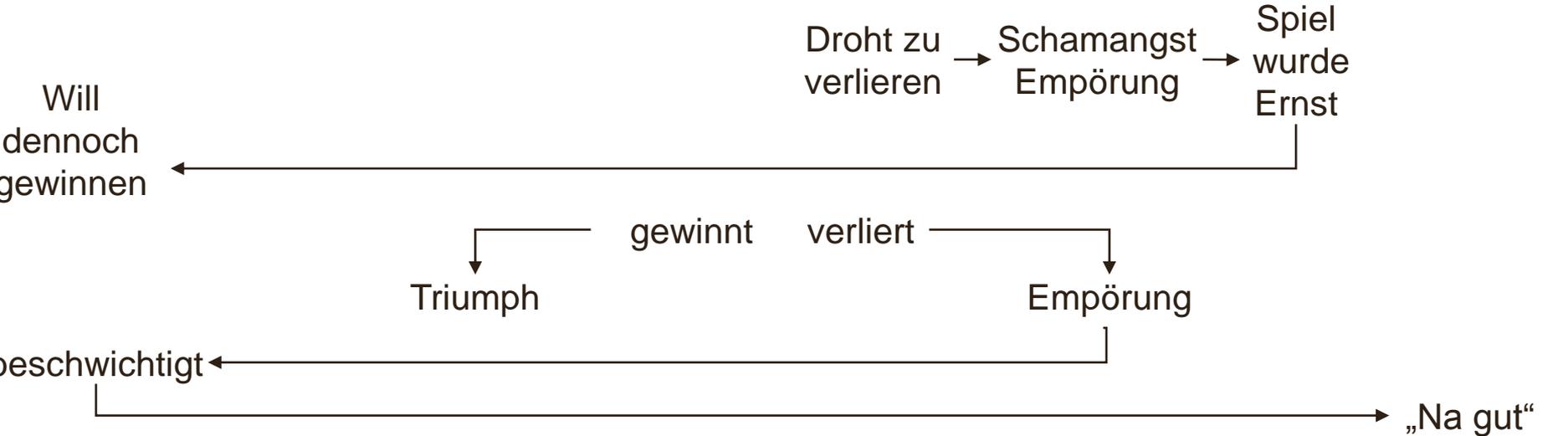
Sabine (8 Jahre)



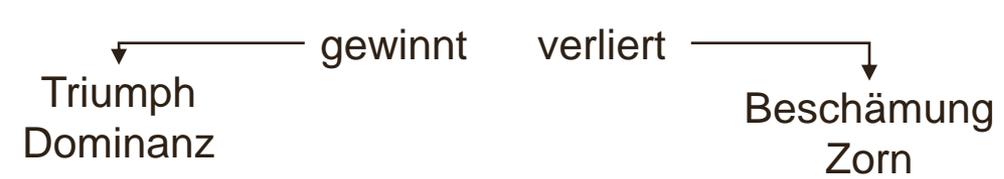
1. Wetteifer



2. Wetteifer



3. Wetteifer



III. Zwei Entwicklungspfade zur Verhinderung antisozialen Verhaltens

Willentliche Selbstregulation

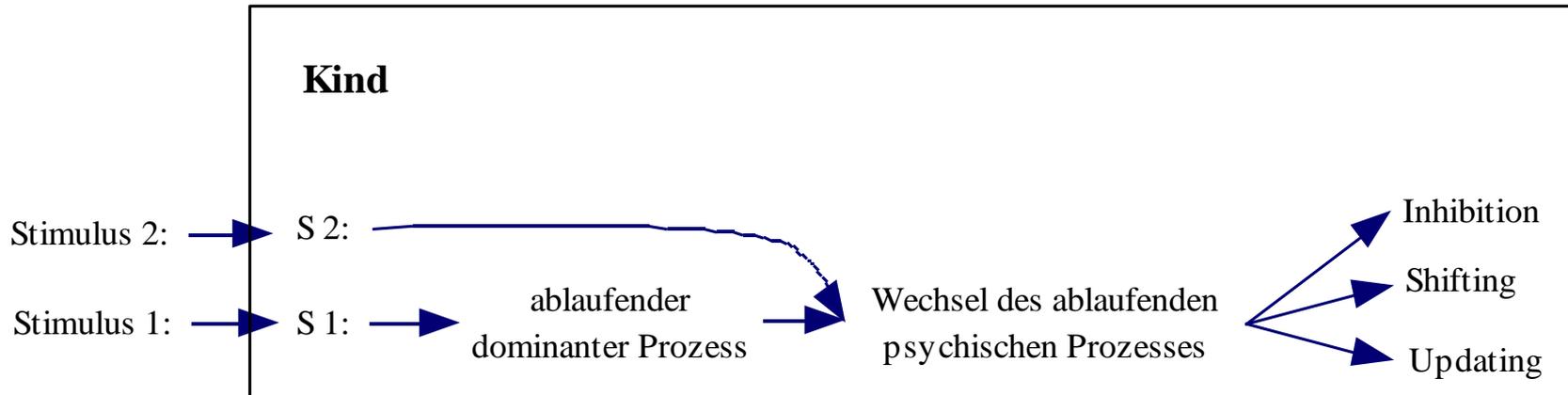
Prototypische Anforderungssituation

1. Induktion eines dominanten psychischen Prozesses
2. Instruktion eines Wechsels des dominanten Prozesses

Emotionsregulation (Campos et al., 2004)

Variable Größen:

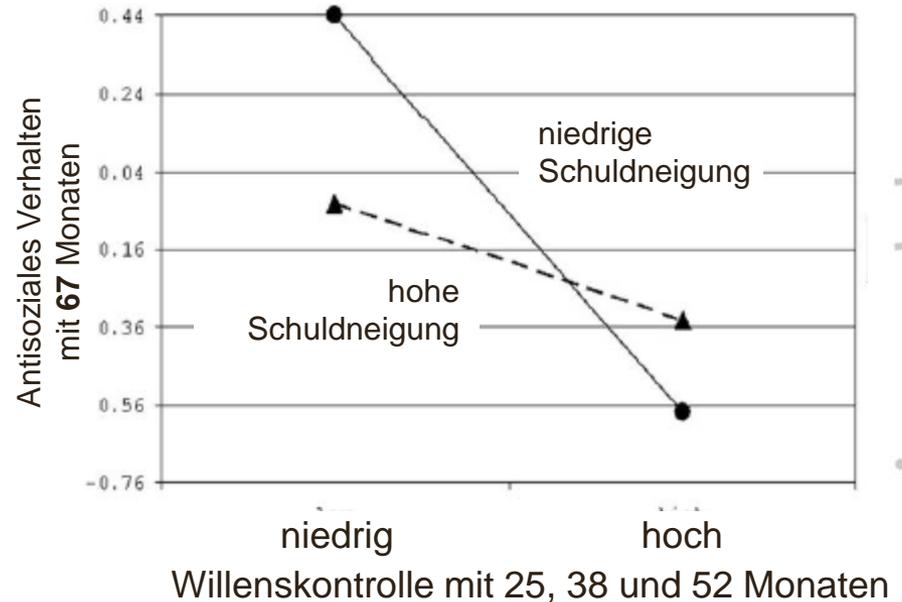
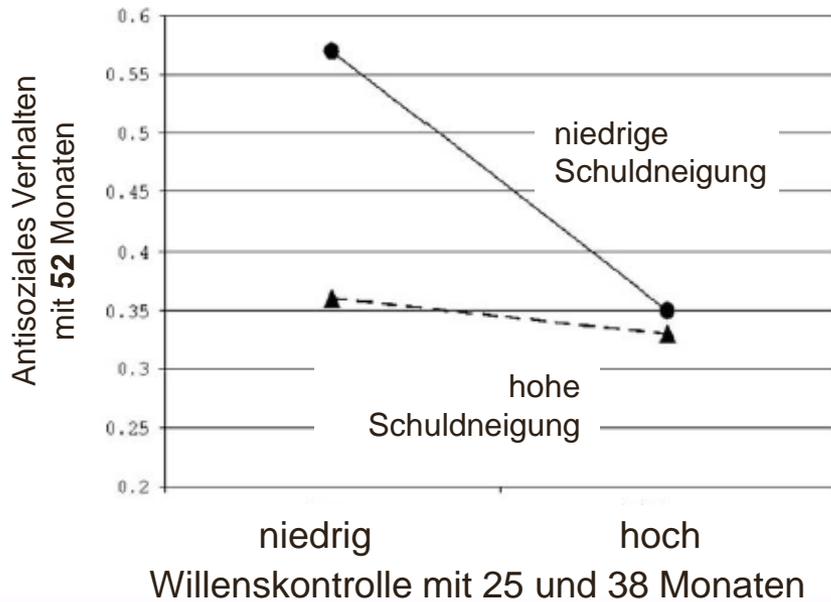
1. Auswahl der Domäne (Emotion, Handlung, ...)
2. Art der Regulation (Inhibition, ...)
3. Schwierigkeitsniveau der Regulation
4. Art der Aufgabe



III. Zwei Entwicklungspfade zur Verhinderung antisozialen Verhaltens

Längsschnittstudie in der frühen Kindheit (Kochanska et al., 2009):

1. Willentliche Selbstkontrolle (effortful control)
2. Schuldneigung (mit 38 Monaten sowie mit 38 und 52 Monaten gemessen)
3. Antisoziales Verhalten (mit 52 Monaten sowie mit 67 Monaten gemessen)



Zusammenfassung

Wie entwickelt sich die Emotionsfamilie *Ärger*?

1. Distress als Vorläuferemotion von Ärger beim Neugeborenen
2. Vom Distress zum Ärger im ersten Lebensjahres
3. Ärger als Ausdrucks- oder Stressreaktion
4. Normative Ärgeranlässe in der frühen Kindheit
5. Der instrumentelle Trotz
6. Die Scham-Zorn-Spirale

Zwei Entwicklungspfade zur Verhinderung antisozialen Verhaltens

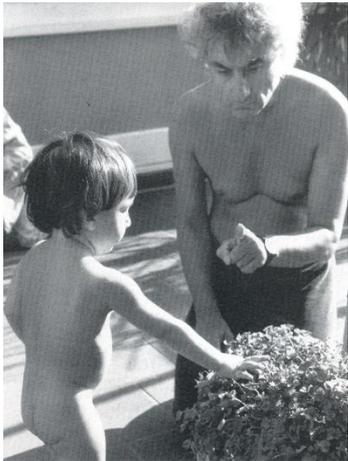
1. erhöhte Schuldneigung
2. erhöhte willentliche Selbstkontrolle



Vielen Dank
für Ihre Aufmerksamkeit!

2. Die Entwicklung der kindlichen Selbstregulation

Die Entstehung der normorientierten Emotionen Stolz und Scham



- Kind soll das selber tun, was es schon selber kann (auch wenn es das gerade nicht will)
- Bezugspersonen bewerten Verhalten normativ:
 - Lob – löst Stolz aus
 - Ausschluss – löst Scham aus
- Durchleben von Lob- und Ausschlusssituationen
 - Aussicht auf Lob und Zugehörigkeit lässt Kinder folgsam werden
 - Angst vor dem Ausschluss lässt Kinder folgsam werden
- Stolz und Scham orientieren Kinder auf das Einhalten der sozialen Normen der Bezugsgruppe

Was ist aggressives Verhalten?

1. Jemandem Schaden zufügen
(Körperverletzung, Selbstwertverletzung, Sachbeschädigung)
 1. direkt: physisch oder psychisch z.B. Beleidigungen
 2. indirekt: physisch (z.B. Sachbeschädigung) oder psychisch (z.B. Intrigen)
2. Absichtsvoll
 1. Absicht ist die Erlangung eines Vorteils
 2. Absicht ist die Schädigung (Selbstzweck)
3. Normverletzung
 - Abgrenzung zwischen Selbstbehauptung und Aggression
 - Problem: Wer legt die Norm fest? (Subkulturen) z.B. Notwehr, windiger Anlagenberater, Boxkämpfer, Blutrache, ...



2. Die Entwicklung der kindlichen Selbstregulation

Vermittlung von Emotionsregulationsstrategien

- Ablenkung
- Beruhigung

- Umdeutungen: Erst bei Sprachverständnis (ab 3 Jahre)
- Vertrösten auf passenden Zeitpunkt: Erst bei Zeitverständnis und Fähigkeit zum Perspektivenwechsel (ab 4 Jahren)

Die Entwicklung des Ärgers

Alter	Kognitive Fähigkeit	Appraisal	Beispiel	Ausdruck
0	Wahrnehmung aversiver Reize	Distress aufgrund aversiver Reize	Laute Geräusche	ungerichtet, unkoor, langsam
3 – 4 MO	Ursache-Wirkung	Frustration über Zielverfehlung	Ball nicht erreichbar	gerichtet, moderat
7 – 8 MO	Intersubjektivität	Ärger über Beeinträchtigung verursacht durch andere	Anderer verhindert Ballerreichung	gerichtet, prompt
18 – 24 MO	Bewusste Selbst-Andere-Unterscheidung	Ärger über Wegnahme von „eigenen“ Sachen; Trotz bei Wunschverweigerung durch Bezugsperson	Anderes Kind nimmt Spielzeug; Eltern verweigern Wunsch	gerichtet, prompt, gesteigert, mit Aggressionen
3.5 - 4 Jahre	Vergleich mit einem Normstandard	Ärger über Verletzung des Kompetenzerlebens durch andere (Gleichgestellte)	Lächerlich machen beim Verschütten von Milch	gerichtet, prompt, (anklagend?)
5 - 7 Jahre	Metakognition	Ärger über ungerechtfertigte Kritik an eigener Kompetenz durch andere (Gleichgestellte)	Anderes Kind wertet kindliche Kompetenz ab	gerichtet, prompt, (beherrscht?)
>10. Jahr	Identitätsbildung	Ärger über Behinderungen der Identitätssuche durch andere	Eltern verletzen Privatsphäre	gerichtet, prompt, (angemessen?)

Anteil der Bezugspersonen an kindlicher Emotionsentwicklung

Affekt Abstimmung

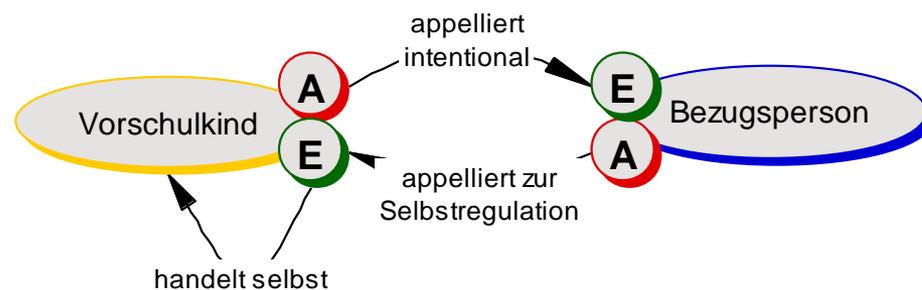
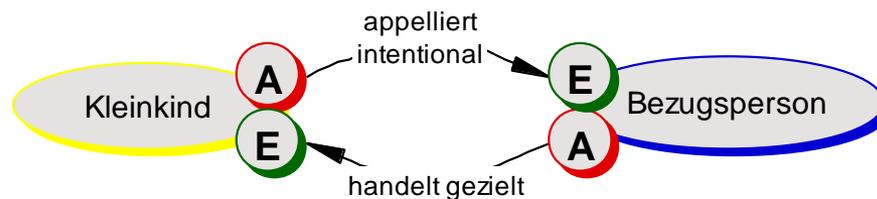


2. Entwicklung der kindlichen Selbstregulation Entwicklungsaufgabe des Klein- und Vorschulalters

tppk0vf1.ins

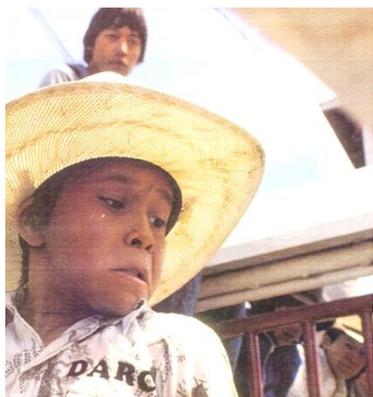
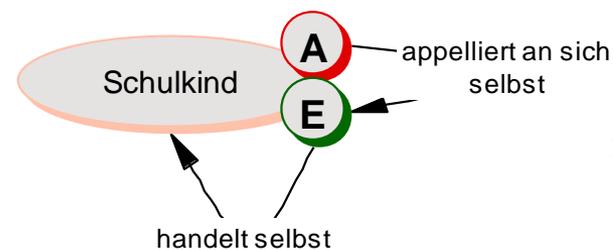


intersychische
Regulation



intersychische
Regulation

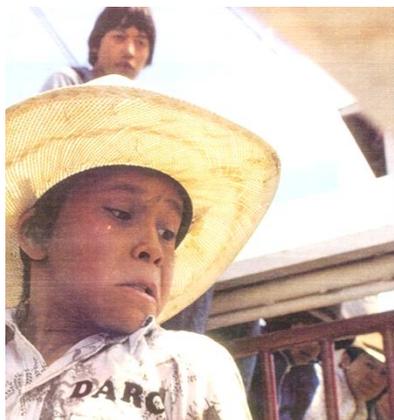
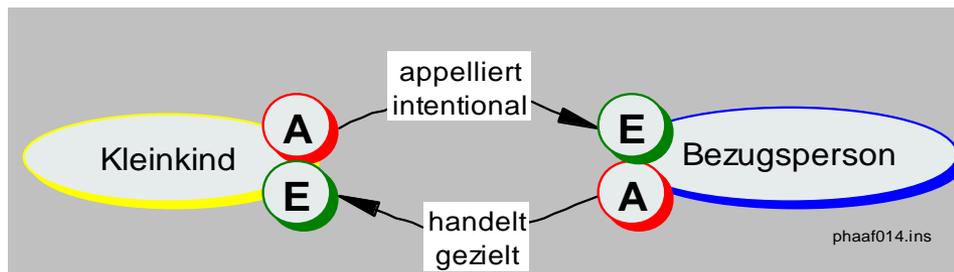
intrapsychische
Regulation



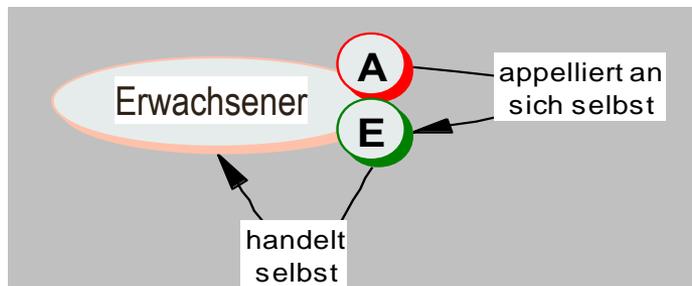
Wessen Handlungen werden durch Emotionen reguliert? Von der Fremd- zur Selbstregulation



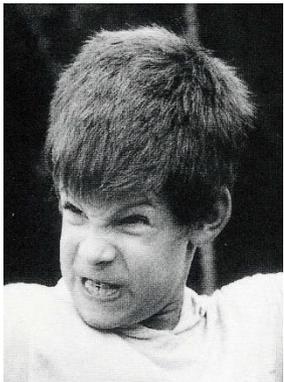
Emotion des Kindes reguliert Handlung der Bezugsperson



Emotion reguliert die eigene Handlung



Wozu dient der Emotionsausdruck?



Symptom

1. Ich fühle mich bedroht (Einschätzung)
2. Ich bin zum Angriff bereit (Handlungsimpuls)

Appell

Der andere sollte handeln:
Halt inne! Gibt auf!

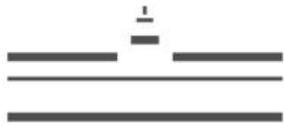
Display

Ich tue so, als ob es so ist



Erstes Fazit

- Emotionen sind notwendig!
- Signalisieren anderen und uns, was uns wichtig ist
- Appellieren an andere und uns, für die Befriedigung unserer Bedürfnisse zu sorgen
- Emotionen haben einen sozialen Ursprung, nämlich in den Bezugsperson-Kind-Interaktionen: Dienen dort der Beeinflussung anderer – bevor sie auch zur Selbstregulation genutzt werden
- In Interaktionen ist Emotionsausdruck mächtiges Beeinflussungsmittel



Emotionale Entwicklung im Wandel der Erziehungswerte

Prof. Dr. Manfred Holodynski

Gliederung

1. Wie entwickeln sich Emotionen?
2. Wie haben sich Erziehungswerte im Laufe der Zeit gewandelt?
3. **Wie entwickeln sich kindliche Emotionen unter dem Einfluss elterlicher Erziehungswerte und – praktiken?**
 1. **Entstehung voll funktionsfähiger Emotionen in der Interaktion**
 2. **Entstehung der Selbstregulation**